©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Personennamen der Karolingerzeit in der Ortsnamengebung des burgenländischen Raumes

Von Fritz Zimmermann, Eisenstadt

1. Fortsetzung.

Chadal

PN: 813 Scrot und Chadal verkaufen Besitz an den Priester Ascrih und dessen Bruder Engilhart (Sturm S. 86).

ON: a) Kolesdorf-Sajtoskál (Bez. Schabring-Csepreg), 1212 terra Kyal, angeblich Erbbesitz nach dem Freien Kaal, der mit der Königin Gisela ins Land gekommen war (BU Nr. 92, Echtheit der Urkunde und Lage des Ortes unsicher), 1234 terra Cal (BU Nr. 213), 1439 Thomas von Chal, 1454 Jörg Kolostarffer, 1456 ff. Kolestarffer, 1511 marckt zu Gallen (Házi II/3, 117, II/4, 10, 37, I/6, 263).

b) Wüstung zwischen Neusiedl am See und Parndorf, 1264 terra Kaal (BU Nr. 443),

c) Wüstung bei Gols, vielleicht wesensgleich mit dem vorigen: 1484 praedium Kolyzthaf aliter Zenfalw (Cs. III, 686),

d) Kaltenstein-Levél (Bez. Ungarisch-Altenburg), 1410 Kaltosthan, 1425 Chaltenstahn (Cs. III, 682).

Ein Fortleben des PNs Chadal ergibt sich vielleicht 1263 aus der Grenzbeschreibung von Rum, wobei im Osten „meta cum Kunch et Kadar" genannt wird (BU Nr. 424). Möglicherweise stellt nämlich Kadar eine Umformung aus Chadal dar. Da Kunch jedenfalls als Kunz zu lesen ist und an einer anderen Stelle auch ein Gothard als Besitznachbar aufscheint, ist die Erklärung des Namens aus dem Deutschen wohl zulässig.

Chadalhoch

PN: 802 Graf Cadaloc gefallen bei Castellum Guntionis (MG SS XXX/2,737), 903 Chadalhoc comes Zeuge im Vergleich wegen Lilienbrunn (MB 28/1, 202).

ON: Wüstung südwestlich von Ragendorf (Bez. Ungarisch-Altenburg), 1268 villa Kallo (Száz. 1906 S. 629), vielleicht heute der Karlhof s. Deutsch Jahrndorf.

Kazzo

PN: 1044 Khazo episcopus Niwenburgensis (sonst Kadelohus SRG Ann. Alt. S. 38 u. Register), demnach Kazzo eine Koseform von Chadalhoch.

ON: a) Katzendorf, Katzenstein, Wüstungen bei Kroisbach (Bez. Ödenburg), 1443 Katzenstein, 1464 Coczenstain, jetzt Flurname Katzendorf (Cs. III, 588),

b) Wüstung Katzendorf südlich Podersdorf (Bez. Neusiedl am See), 1324 Machakad, 1330 Machkad (Cs. III, 683), 1544 Katzendorf oder Machkad, 1613—37 Katzendorf (Landestopographie 239), im gefälschten Urbar von 1360 Matskásd (BF, So., 39).

Chazilin, Chezilo, Chozel

PN: Sohn des Briwina, 850/71 Chezil (Kos 136), 856—59 Chozel (CD VII/1, 79), 861 Chezul (Bitt. Nr. 887) 877 Cozil (Boczek 36). In Bayern 931 Chezil (Weisthanner Nr. 29), vgl. um 828 Kotzilin-Chadalhoch (Pirchegger I, 105), demnach ebenfalls Koseform zu Chadalhoch.

ON: a) Kätzelsdorf an der Raab (Rábakecöl, Bez. Kobrunn-Kapuvár), 1162 villa Kacil (BU Nr. 45), 1264 villa Ketel, 1279 terra Kezel, 1387 poss. Kechel, 1436 Kechul, 1478 Keczel (Cs. III, 613), 1526 Kätzelsdorf (Házi I/7, 230).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Vgl. Katzelsdorf bei Wiener Neustadt: 1184 Catzelinsdorf (Mayer, Gesch. v. Wiener Neustadt I, 66).

b) Wüstung bei Großhöflein (Bez. Eisenstadt), 1589 „in den Khatzlaß" d. „Kätzleins" (Steinhauser 14).

c) Kitzladen (Bez. Oberwart), 1334 Kechel, 1455 Kytzlern, 1471 Keczel, 1496 (K)eczelfalva (Moór 70 u. 162). Nach Ansicht Moórs kommt dieser ON von *Kitz* „junges Reh" in Zusammensetzung mit *loh* „Wald oder *lâ* „Tränke" Die madjarischen Namensformen deuten jedoch ganz unverkennbar auf einen PN Keczel in Verbindung mit einem Grundwort, das, in zwei Nennungen weggelassen, in einer Nennung mit falu „Dorf" übersetzt wurde. Das gleiche Übersetzungsverhältnis finden wir in Ungereiden, auch Ungeraiden, Ungeraden, Ungerseiden, Ungersaden, Magyarfalva, jetzt Uhorská Ves (Bez. Malatzka, Slowakei) und Königseiden oder Königsdorf, Királyfalva, jetzt Král'ová (Bez. Galanta, Slowakei), beides unweit Preßburg (Beranek, S. 20 u. 29). Als das Grundwort *ad* (*ed*, *od*, d. „Besitz" vgl. Klein-od) nicht mehr verstanden wurde, trat die lautliche Umformung von *Ketzeladen zu *Ketzlaren, Kitzlern ein so wie z. B. in dem aus dem Madjarischen übernommenen ON Ludad (Ludaden, Ludaren, Ludern, Luding), daneben behauptete sich allerdings auch Kitzladen. Falls die ursprüngliche Form *Ketzelsaden hieß, ist der Ausfall des *s*, der übrigens auch in Ungereiden aufscheint, durch die Verschmelzung mit dem vorangehenden *ts*-Laut leicht erklärlich. Ist demnach Kitzladen als *Chezils aden zu erklären, so verbindet sich dies bestens mit der Tatsache, daß Chezilos Vater Briwina im Jahre 846 im „Walchengau" bei Wolfau, also im Stögersbachtal, Besitz erhielt und Chezilo selbst im Jahre 850 die Kirche des Priesters Ermperht bestiftete, die nach meiner Darlegung das heutige Allhau zwischen Wolfau und Kitzladen ist (BF 27, 84 ff.).

Kerolt, Gerold

PN: Geroldus, Präfekt Bayerns und des Ostlandes, 799 gegen die Awaren gefallen (Ann. Lauriss. MG SS I, 186 u.a.m.), 826 Gerholtus (II.), Markgraf an der Awarengrenze (CD VII/1, 72 u.a.m.), 847 Gerolt als Zeuge für Verleihung an Priwina (Kos 138), 903 Gerolt und noch ein Gerolt als Zeugen für die Raffelstätter Zollordnung (MG Cap. II, 250).

ON: a) Gerersdorf (Bez. Güssing), 1428 usw. Gyrolth, 1455 Gerolth (BH 13, 243),

b) Kroatisch Geresdorf (Bez. Oberpullendorf), 1156 Gerolth, 1206—18 Gerolt (BU Nr. 40 u. Nr. 109), 1463 Gerestorff (Házi II/4, 184), 1508 Geresdorff (BU Nr. 143, S. 108),

c) zu Gerolt oder Gerhard ? Deutsch Geresdorf (Bez. Oberpullendorf), 1390 Gyerhard (Jand. I, 190).

Kotapreht

PN: 875—80 als Zeuge Cotapreht (BU Nr. 15).

ON: 1366 villa seu poss. Kupretfalua (Cs. II, 769), Dorf in der Nähe von Windischkaltenbrunn-Cankova, vielleicht das heutige Skalkofzen-Skakovci (Bezirk Olsnitz — Murska Sobota, Jugoslawien). Vgl. ein abgekommenes Gutbretesdorf an der Schwarza in NÖ, 1058 genannt (Plank 59).

Crimoalt

PN: Um 880 Grimaldus, Grimoldus Abt von Niederaltaich (MG SS XVII, 366). Die Namensteile vgl. 808 Criim-pald und Arn-olt (BU Nr. 1)

ON: *Grimoldsdorf-Gyirmót (Bez. Raab), 1516 Gyrmolth (Cs. III, 549).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Gundachar

PN: 863 Gundachar in Karantanien (SRG Ann. Alt. 56 u. a. m.). Die Namensteile vgl. 883—87 Graf Gund-ram, Zeugen Epar-achar, Ot-achar (BU Nr. 18).

ON: Wüstung Kondakorsoka, (Bez. Steinamanger), 1281 terra Kundakur (Cs. II, 766), 1510 poss. Herman al. n. Condakorsoka (Cs. II, 755), 1510 Waydafalva al. n. Condakorsoka (Cs. II, 807). Herman wird 1237 erstmalig genannt und mit dem heutigen Hermannsdorf-Gyöngyöshermán südlich Steinamanger gleichgestellt, es dürfte sich hier um einen sehr alten Großbesitz handeln, der später in mehrere Teile zerfiel.

Gundbald, Gundpold

PN: ca. 856—59 Gundpold comes und ein anderer Gundpold als Zeugen für Schenkung Chezilos (CD VII/1, 79), Gundbold, gefallen in der Schlacht bei Preßburg-Kittsee 907 (Aventin, Gombos 348).

ON: a) verschollen bezw. ungesichert bei Hannersdorf (Bez. Oberwart), 860 Kundpoldesdorf, 1479 Kompolth usw. (vgl. BF 27, 87 f.).

b) verschollen bei Heidenreichsturn-Hédervár (Bez. Raab), 1500 Gomboldws (Cs. III, 548).

Gundold

PN: Cundolt (zweimal) im Verzeichnis der Mönche von Moosburg-Zalavár (Nomina monachorum de Mosabyrga — Karajan 113).

ON: 860 ecclesia Gundoldi (BU Nr. 10), vermutlich das heutige Güns (vgl. BF 27, 83 f.).

Cunzi, Gunzo

PN: 804 als Zeuge in Bayern Cunzi presb. (Bitt. 197), 841 als Zeuge für Schenkung des Abtes Gozbald von Niederaltaich Gvnzo presbiter et monachus, (Laie) Gunzo (MB XI, 111 f.). Der 1057 zum Bischof von Eichstätt erwählte Gunzo (SRG Ann. Alt. 54) heißt sonst Gundacar (Gams 274), doch ist die Ableitung der Kurzform sicher nicht auf diesen PN beschränkt, sondern es kommen alle Zusammensetzungen mit gund in Frage, später ist Kunz zum PN Konrad zu stellen. Vgl. auch 1263 Kunch und Kadar (Chadal?) als Anrainer von Rum (BU 424).

ON: 802 „Cadaloc et Cotehrammus seu ceteri multi interfecti fuerunt ad Castellum Guntionis" (MG SS XXX/2, 737), vermutlich Güns (vgl. BF 27 82 ff.).

Kundhari-Gunther

PN: 850 bei der Einweihung der Marienkirche in Moosburg-Zalavár zwei Gunther (Kos 136), 869 Graf Kundhari erhebt Anspruch auf Pitten (BU Nr. 12).

ON: predium Guntheri (BU Nr. 127), verschollen in der Gegend von Sauerbrunn (Bez. Mattersburg).

Kunihoch

PN: 845 Chunihoh, 850 venerabilis vir Chunihoh — Bischof unbekannten Sitzes, daher vielleicht Gaubischof, Sohn Ratbolts, des Ahnherrn der Grafen von Ebersberg (Sturm 234 f.).

ON: vielleicht hierher Wüstung östlich Bruckneudorf (Bez. Neusiedl am See), 1074 Chvningesbrvnnen (BU Nr. 32), vgl. in NÖ 823 Chunihohesstetin (CD I, 157), 987 Chunihohestorf (NÖ UB I, S. 4), heute Königstetten bei Tulln. Ein Ratolt, offenbar der Vater Chunihochs, war 837 Zeuge für die Schenkung von Tulln (CD VII/1, 76).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Tarchanat

PN: Tarchanat, Tarchnaat, Tarcenat, Tarchat, von 764/67 bis 790 fünzehnmal genannt, kommt anscheinend nur vor als Name des Priesters Tarchanat von Preysing (Sturm 55). Vgl. jedoch 822 ein Ternod (Widemann Nr. 20), d. wohl Ter(ch)not.

ON: a) 1281 Generacio Terkent, 1340 Nobiles de Therkenth, 1413 Therkend, 1416 poss. Terkench, 1496 Therkencz, Wüstung an der Marzel nördlich von Salabiegen-Zalabér, Grafschaft Moosburg-Zalavár oder vielleicht Eisenburg (Cs. III, 115).

b) Tatzmannsdorf (Bez. Oberwart), vielleicht zu einer Kurzform von Tarchanat, 1455 Terscha, Tarczesdorf (BH 13, 81),

c) Tening-Zsira (Bez. Schabring-Csepreg), vermutlich dieses 865 Termperhc (Kos 139), Termberch (Vorauer Annalen). Dieser ON könnte laut Muster Starkenberg-Sternberg zum PN *Tarcho als Kurzform von Tarchanat gestellt werden, allerdings wäre die weitgehende Abschleifung von *Tarchenberch zu Termberch schon im Jahre 865 sehr auffällig. Immerhin wird diese Lösung hiemit zur Erörterung vorgeschlagen.

Toto

PN: 772 Toto als Zeuge für Stiftung vor Schäftlarn durch den nachmaligen Bischof Waldrich v. Passau (Weisthanner 1 b), 776—777 Toto hat Söhne Scrot, Uuago, Ratolt und Cundhart (Sturm 84 f.).

ON: Kleintates-Kistata (Bez. Gschirnau-Csorna), 1411 Thatha, Thata (Cs. III, 633).

Tundolf oder Tundolt

PN: Thundolf oder Tundolt ist mir bisher im weitesten Umkreis der mit dem Burgenland in Beziehung stehenden Sippen nicht untergekommen, hingegen als offenbar zugehörige Kurzform 903 Tunzili Zeuge für Raffelstätter Zollordnung (MG Cap. II, 250).

ON: Donnerskirchen (Bez. Eisenstadt), 1430 ff. Dondelskirchen, Tundolczkyrchen usw. (BH 12, 63).

Duro, Turo

PN: 770 Turo (Bitterauf Nr. 38), vor 790 Gozpolt vir illustris (wohl herzogliches Geschlecht!) et Turo frater eius als Schenker an die Salzburger Kirche (SU I, 42), 903 zwei Durinc als Zeugen für Raffelstätter Zollordnung (MG Cap. II, 250).

ON: Dürnhof (?) — Dör (Bez. Gschirnau-Csorna).

1220 villa Der (BU Nr. 111), 1264 Stephanus fil. Heym de Dwr. (Wenzel, Cod. Arp. III, 115), 1368 Johannes fil. Hegum de Dyr (Jand. I, Nr. 163), 1379 thoman tärrenhoffer, 1399 Thomas Turenhofer, Bürger in Ödenburg (Házi I/1, 183, 262).

Es gibt keinen unmittelbaren Beweis, daß sich der Name des Bürgers Thomas von dem ON Dör herleitet, doch erscheinen zahlreiche ON der weitesten Umgebung in Ödenburger Bürgernamen. Das Schwanken des Vokals zwischen *ä* und *u* entspricht in auffälliger Weise dem gleichen Schwanken in den madjarischen Formen. Hinsichtlich der Namenbildung ergibt sich der Vergleich mit Kolbenhof-Kohlnhof, die Schreibweise Dürnhof ergibt sich aus möglichster Anpassung an die verschiedensten Namenformen.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

PN: Nur mittelbar aus den Namenshälften zu belegen, vgl. Dur- (bzw. Tur-) wie oben, -olt siehe Arnolt, Gerolt usw.

ON: a) Dudelsdorf-Taródfa (Bez. Girmend-Körmend), 1418 Torlodfalua, 1428 Tarodfolua, 1455 Thuroldfalwa, 1456 Tharrodfalwa usw. (Cs. II, 804), ma. Turoldfå (Hagensdorf), Dudelsdorf, Tadelsdorf (Lipsky).

b) *Tudershof-Taródháza (zu Demetwaring-Dömötöri, Bez. Steinamanger). Urkundliche Namensformen scheinen nicht vorzuliegen, die deutsche Namensform ergibt sich durch Rückschluß aus der madjarischen, die den deutschen Namenstypus aufweist.

c) Tudersdorf (Bez. Güssing), madj. Taród-Csencs, keine alten Namensformen belegt, vielleicht jüngere Siedlung, angeblich Besitz der Familie Torrod (BH 13, 246). Sowohl die deutsche als auch die madjarische Form lassen eindeutig die Zusammengehörigkeit mit den vorigen erkennen.

Ebergoz

PN: Im burgenländischen Raum nicht unmittelbar belegt, vgl. jedoch die Namenshälften 808 Epar-hart (BU Nr. 1), 883—87 Epar-achar und Megin-goz (BU Nr. 18).

ON: Ebergötzen-Ebergőc (Bez. Kobrunn-Kapuvár), 1343 Eburgeuch, 1469 Ebergocz (Cs. III, 606), ma. Ebergötzen (Pamhagen).

Engildeo

PN: 850 Chezilo verfügt über den seinerzeitigen Besitz des Engildeo bei Allhau (Kos 136, vgl. BF 27, 86). Vor 859 Engildeo Zeuge f. Chezilo (CD VII/1, 79), 895 Engildio marchensis Baioariorum abgesetzt (SRG Ann. Fuld. 125).

ON: Wüstung Engelsdorf-Engud bei Frankenau (Bez. Oberpullendorf), 1225 Engud, 1508 Engelsdorf (BU Nr. 143, S. 104, 108).

Die urkundlichen Formen gestatten nicht mit Sicherheit die Zuordnung des ONs zu einem bestimmten PN, immerhin kommt die Ableitung von Engildeo in Frage.

Ernst

PN: 837 Ernost comes als Zeuge für Schenkung von Tulln (CD VII/1, 76), 847 Ernust Zeuge für Schenkung an Briwina (Kos 137 f.), 877 Graf Ernust Amtswalter bei Schenkung am Spratzbach (BU Nr. 14).

ON: verschollenes Dorf bei Jánosháza (Bez. Kleinzell-Kiscell), 1455 Ernestfolwa (Cs II, 746), vermutlich wesensgleich mit 1409 Irnosdhaza, 1464 Zenthpeterfalwa, 1470 Irnosdhaza, 1471 Irnoshaza, 1478 Zenthpeterhaza, 1479—80 Irnoshaza al. n. Zentpether, 1495 Zenthpeterfalwa, vgl. auch 1397 Ladislaus fil. Irnosd de Vossyan (Cs. II, 758).

Hato

PN: 869 Hato Zeuge für Schenkung von Pitten (BU Nr. 12), Ein offenbar wie dieser zur Huosisippe gehöriger Hatto, genannt 776/78 (Weisthanner Nr. 2), heißt sonst Atto (Weisthanner Register S. 492), vgl. Bischof Atto (Plank, Tafel bei S. 28, dort auch ein Hadu-perht).

ON: Haschendorf (Bez. Oberpullendorf), 1262 Hata, 1363 Odunfalva, 1373 Adumfalva (vgl.BH 12, 83 ff.).

Hathoch

PN: 907 Hathoch, Hathech (Aventinus laut Gombos 347).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

ON: Kittsee (Bez. Neusiedl am See), 1225 Heteser, 1291 Hecceser, 1305 Heet (vgl. BH 17, 83 f.). Gegen die Gleichstellung von Heteser mit Kittsee gibt es noch Bedenken (Mittg. Dr. Ernst).

Heilo

PN: Kurzform verschiedener PN, vgl. im Sippenkreis des Grafen Rat-pod und seines Sohnes Frida-rat ein Heil-rat (Plank, Tafel b. S. 28), sonst z. B. 806 in Bayern PN Heil (Weisthanner Nr. 21, auf Urkunde des Abtbischofs Petto). Da Fridarats Bruder Graf Cundhari war, wäre in diesem Sippenkreis auch ein PN Kund-heilo denkbar.

ON: Heils-Répcevis (Bez. Schabring-Csepreg), 1225 Vis, 1508 Hals (BU Nr. 143, S. 108), 1786 Heils (Korab.). Die Deutung des Namens ist unsicher, entweder slawisch oder von einem PN (Kund-)Heilo oder ähnlich (vgl. BF 27, 69 u. 105).

Heiderich

PN: 822 in Bayern Graf Heidanrih (Bitterauf Nr. 463).

ON: Heidenreichsturn-Hédervár (Bez. Raab), 1348 Hedruhwar (Cs. III, 542), 1430 Hedrehwar, 1437 Heidenreichstüren (Házi I/3, 121, 178).

Bekanntlich wird die Gründung dieses Ortes dem Brüderpaar Heidrich und Wolfger, Ahnherren des Geschlechtes Heidenreich (Héderváry) und der Grafen von Güssing, zugeschrieben. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß die Beziehungen dieses Geschlechtes zum burgenländischen Raum in vormadjarische Zeit zurückreichen.

Heimo

PN: 888 Heimo, vielleicht Gründer von Hainburg an der Donau (SU II, 51), 903 Heimo Zeuge für Raffelstätter Zollordnung (MG Cap. II, 250).

ON: a) *Heimsdorf-Himfapuszta (zu Halogy, Bez. Girmend-Körmend), 1360 Hemfeulde, 1449 Hymfelde, Hymfalwa (Cs. II, 756),

b) 1454 Hymrezepecz (Cs. III, 555), d. i. Hym-réze-Péc, der dem Hym (Heimo) gehörende Teil des Ortes Péc, jetzt Fel-Péc und Kis-Péc (Bez. Theet).

Da im Zusammenhang mit dem PN Duro und dem ON Dürnhof-Dör auch der PN Heim(o) vorgekommen ist — 1264 Stephanus fil. Heym de Dwr und 1368 Johannes fil. Hegum de Dyr — sei hier noch erwähnt, daß ein Ladislaus fil. Heym im Jahre 1330 ein Gut Thuled in der Gegend von Frauenkirchen besaß (Homma, V. u. H. V/Nr. 5, S. 2). Im Jahre 1268 erscheinen als Zeugen für die Schenkung eines Gutes Inse an der Grenze der Grafschaften Raab, Wieselburg und Ödenburg drei anscheinend verwandte Personen, Tuled, Heymo und Lucas (Száz. 1906, 633). Daraus ergibt sich, daß die Familie des Heimo offenbar weitverzweigten Besitz in allen drei Grafschaften hatte, sodaß der nach einem Heimo benannte Ortsteil in der Grafschaft Raab eher auf sie als auf karolingischen Ursprung zurückzuführen ist. Ebenso wird eine ausführliche Materialzusammenstellung bei allen anderen Orten zur Klärung erforderlich sein.

Heririch

PN: 748—788 Heririh (Heuwieser Nr. 3).

ON: *Herrenhof-Héraháza, Ortsteil von Balkendorf-Balogfa (Bez. Steinamanger), 1469 Herrehaza (Cs. II, 755). Die vorliegenden urkundlichen Formen gestatten nur die Feststellung, daß der erste Teil des Ortsnamens einem Personennamen entspricht, neben Heririch kommen Hedrich, Heinrich und andere Ausgangs-

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

formen in Betracht, jedoch kaum ein slawischer oder madjarischer [illegible] scheinlichsten ist Gründung und Namengebung durch die Grafen von Güssing.

Herrand

PN: 876—880 Herrant als Zeuge (BU Nr. 15).

ON: 1434 Erantfolwa, Gegend von *Münchendorf-Nagysimonyi (Bez. Kleinzell-Kiscell), jetzt verschollen. Hier ist (laut dankenswertem Hinweis der Schriftleitung) besonders an Beziehung zu dem 1255 (BU Nr. 351) und später genannten Herrand aus dem Geschlecht Heidenreich zu denken. Nagysimonyi war im Jahre 1198 unter dem Namen Bothian im Besitz des Grafen Simon aus dem Geschlecht Wolfer und Heidenreich (BU Nr. 61, vgl. Adler 1955, S. 205 ff.), der es an das Kloster St. Gotthard schenkte. 1449 hieß der Ort Symonremethefeldew aliter Monohfeldew alio vocabulo Symun et Botyan (Kaláz 141), woraus sich ergibt, daß die madjarischen Namen z. T. aus deutschem Münchendorf — nach den Mönchen von St. Gotthard — übersetzt sind.

Into

PN: Into mehrfach 754—795 und 947—970 (Heuwieser Register).

ON: Inta, Gehöft (Bezirk Kleinzell-Kiscell), 1325 rector ecclesie de Inta, 1367 Intha (Cs. II, 758).

Die Anführung dieses Namens erfolgt nur deshalb, weil Into als deutscher PN nicht geläufig ist und ohne Kenntnis dieser Beziehungsmöglichkeit an der Ableitung aus slawischer Wurzel, Inta aus *Inota aus *Janota kaum zu zweifeln wäre. Die Erwähnung einer Kirche im Jahre 1325 deutet auf beträchtliches Alter des Ortes.

Lantperht, Landolt usw.

PN: 883—87 Lantpreht als Zeuge (BU Nr. 18).

ON: a) 1417 Lamperthtilay (Cs. II, 803), Teil von Groß-Tilai (Bez. Eisenburg),

b) 1411 terra Lamperti (Cs. III, 599), verschollen in der Gegend von Wallern (Bez. Neusiedl am See),

c) Landsee (Bez. Oberpullendorf), 1158 Landeshere (BU Nr. 42), 1180 Landeser (Moór 163), 1263 via Lanserii (BU Nr. 430, S. 294), 1289 Landerser (Cont. Vind. MG SS IX, 715). Es müßte erwogen werden, ob nicht anstelle der Ableitung von „Landes Ehre" (Moór 163) ganz einfach die Zusammenstellung mit mhd. ere „Ackerland" wie bei Hathochs ere, Heteser-Kittsee, zugrundeliegt. Dann wäre der erste Teil des Namens als Besitzername anzusehen, wofür allenfalls Landperht, eher aber Landolf oder Landolt in Frage kommt.

d) Lánc (Bez. Rotenturm-Sárvár), Ortsteil von Káld, 1356 Lanch, 1446 Lancz (Cs. II, 770). Dieser ON dürfte als dt. PN Lanz, Kurzform von Landolt usw., aufzufassen sein, vgl. die ON Lanzenkirchen, Lanzendorf usw.

Das zu b) erwähnte Gut des Lampert dürfte am ehesten mit dem Besitz eines um 1262 genannten Lampert, Sohn des Chepanus, königlicher Dienstmann zu Götsch (BU Nr. 408), gleichzusetzen sein. Auch bei den anderen Orten ist kaum an karolingischen Ursprug zu denken

Luitpold

PN: 907 Herzog Luitpald (bei Preßburg) gefallen (MG SS I, 54 u. a. m.).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

ON: a) Loipersbach (Bez. Mattersburg), 1225 Lupoltespach (BU S. 105). 1366 Lypospah (Házi I/1, 142), 1453 Leopolczpach, Leopoltspach (Házi III/2, 4.0 ff.), 1478 Lepwspach (BH 12, 132), madjarisch Lépesfalva,

b) Loipersdorf (Bez. Oberwart), 1334 Lypothfalua, 1455 Lypoczfalwa, Lewperstarff, 1471 Lypolthfalwa, 1478 Lewpwsdorf usw. (BH 13, 82), 1532 Leupersdorf (Urbar Schlaining-Rechnitz, L. Archiv Eisenstadt).

c) *Loipersdorf (bei Heidenreichsturn)-Lipót (Bez. Ungarisch-Altenburg), 1377 u. 1443 Lypolthfalwa (Héderváry okmánytár I, 73, 210). Die urkundlichen Formen zeigen eindeutig die völlige Übereinstimmung mit Loipersdorf bei Allhau. sodaß Lypolthfalwa als Übersetzung aus dem Deutschen klar erkenntlich ist. In neuerer Zeit steht z. B. bei Lipsky als madjarische Form Lipóld, bei Kollerffy deutsch Lipold, madjarisch Lipót, mundartlich heißt der Ort Lippold (Andau) und Lippolten (Gahling). Alles dies sind jedoch später Bildungen.

Loipersdorf bei Heidenreichsturn gehörte ursprünglich zur Preßburger Grafschaft, wo es im Bezirk Sommerein noch einen Ort Loipersdorf (auf der Schütt) — Štvrtok na Ostrové-Csütörtök gibt, 1390 villa Liupoldi, 1397 Villa Leupoldi, 1430 Lewzolzdorf, 1446 Leupoldsdorf, 1545 Leubersdorf, 1556 ff. Leopoldsdorf (Beranek 31). Interessant ist hier die jüdisch-mundartliche Form leepašdorf, die weitgehend der Lautung des madjarischen Lépesfalva für Loipersbach entspricht. Ein weiterer Name gleichen Ursprungs in der Preßburger Grafschaft ist Kiripolz-Kiripolec-Egyházhely (Bez. Malatzka), 1206 Lipolth, Lipoth (Beranek 19), ursprünglich *Kirch-Luitpolds, also ein genitivischer Ortsname.

Liudolf, Liutolt

PN: 791—804 Priester Liutolf übergibt Besitz (Heuwieser Nr. 39), 804 Hlodiolf als Zeuge (Bitt. 193 a).

864 Liutolt als Zeuge (Bitt. 90).

ON: Litzelsdorf (Bez. Oberwart), 1352—55 Ledeesfolua, Ledesfolua, Leedesfolua, 1434 Lewdews, 1496 Ledews, später amtlich Lődös (BH 13, 82).

Der Name Litzelsdorf könnte entsprechend dem Patrozinium St. Leonhard vom PN Leonhard abgeleitet sein, daneben ist auch die Ableitung vom PN Liutolt möglich wie bei Leitersdorf und Lödersdorf in der Steiermark (BF 27, 87). Da die Endung des PNs abgeschliffen wird, ist vollständig gleichberechtigt mit Liutold auch Liutolf, überdies wird in den Urkunden die Endung *-olf* und *-olt* vielfach abwechselnd für die gleiche Person verwendet, was wohl auch auf bloßer Verschreibung beruhen kann. Die madjarischen Formen sprechen nun doch wohl eher für die Ableitung von Liutolt oder Liutolf.

Von den karolingischen ON des pannonischen Raumes hat Lindolveschirichun bisher nur eine unsichere Deutung gefunden, nämlich durch den Hinweis auf den Flurnamen Lindoves bei Kleinsonntag in den Windischen Büheln (Ratz, BF 10. 44). Der gegenständliche ON setzt einen PN Liudolf voraus, wozu Förstemann (PN 1059) schreibt, daß lind als erster Teil ziemlich selten ist, eine graphische Verwechslung mit leudi (bzw. liudi) findet leicht statt. Der PN Lindolf ist einmal belegt, jedoch an dieser Stelle als möglicherweise verwechselt mit Undolf gekennzeichnet, bei allen anderen Belegen wird betont, daß sie von Lindolf kaum zu unterscheiden sind. (PN 1060). Genannt wird ferner ein ON Lindolveswilare.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Unter den bayrischen PN, die für Pannonien ausschließlich in Frage kommen, ist bei Bitterauf (Register) ein PN Lint-heri 1070—1104 ein einziges Mal belegt, sonst überhaupt keine mit lint oder lind beginnende Zusammensetzung. Es ist daher mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß statt Lindolveschirichun eigentlich Liudolveschirichun gelesen werden muß, in diesem Falle aber ist entsprechend ecclesia Ellodis-*Ellodenchirichun, Eltendorf und Paldmundeschirichun-Pallersdorf auch eine Parallelbildung *Liudolvesdorf möglich, die unmittelbar zu Litzelsdorf führt. Das karolingische Patrozinium paßt jedenfalls sehr gut zu dieser Beziehung. Die madjarische Ableitungsreihe für Loipersbach, Luitpoltesbach-Lepwspach-Lépesfalva, stimmt mit Liudolvesdorf-Ledews bzw. Ledesfolua-Lődös bestens überein.

Liutpreht

PN: 876—880 Liutpreht Zeuge für Schenkung (BU Nr. 15).

ON: a) *Loipersdorf (an der Güns) — Lipárt (Bez. Steinamanger), 1329 Lipárt (Cs. II, 771). Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß dieser ON aus *Lipált, Liutpald entstanden sein kann. Jedenfalls muß bei der Entwicklung des ONs in deutschem Munde der Unterschied von *Liutprehtesdorf und *Liutpoldesdorf völlig verwischt werden.

b) das 1489 genannte *Lupisdorff supra poss. Thotfalu vocatam versus poss. Zentkatherina (vgl. BF 27, 79), das dem heutigen Edlitz entspricht oder mit diesem verschmolzen ist, könnte, falls die Form nicht als madjarisch aufzufassen ist, ebenfalls zu Liutpold oder Liutpreht gestellt werden. Schließlich kommt noch Ableitung vom PN Lupo, d. lat. Lupus, in Frage, zwei Träger dieses Namens erscheinen 827 als Zeuge für eine Schenkung Quartis (Bitt. Nr. 550 a).

Meginhart

PN: 808 Meginhart als Zeuge für Schenkung von Mattersburg (BU Nr. 1), 827 Zeuge für Schenkung des Quarti (FRA II/31, 14), der Beziehungen zu Pannonien hat, vgl. Quartinaha (Plank 28 ff.).

ON: a) Mannersdorf an der Rabnitz (Bez. Oberpullendorf), 1194 Meynhardt, um 1200 Meinhart, 15. Jh. Menestorff (BH 13, 15 f.), 1508 Mennersdorff (BU Nr. 143, S. 108),

b) Mariasdorf (Bez. Oberwart). 1388 Menhard, 1392 Menhart (Cs. II, 775), 1580 Marchersdorf (Ratz BF 10, 15), 1610 Moresdarff (BH 13, 83), 1786 Marischdorf (Korab.). Hier scheint die Namensentwicklung von Marchersdorf zu Mariasdorf klar zu sein, allerdings würde man als Ursprung einen PN Marchwart oder ähnlich annehmen. Andererseits ist die Entwicklung Meginhartsdorf-Me(i)nhartsdorf-Me(n)rsdorf-Marsdorf ohneweiters als Schrumpfungsreihe denkbar, die über Mar(e)sdorf zur heutigen Form führt. Da nun kaum anzunehmen ist, daß wir hier verschiedene ON vor uns haben, muß wohl die älteste Form Menhard als maßgebend für den Ursprung angesehen werden. Entstellte Namensformen begegnen immer wieder, daß Ausmaß der Entstellung im gegenständlichen Fall erweckt kein Bedenken.

c) Mannersdorf am Leithagebirge (früher Grafschaft Wieselburg, jetzt NÖ), 1233 Menhart (BU Nr. 203).

Merihart

PN: Vgl. 808 als Zeugen für Mattersburg Meri-poto und Megin-hart, Eparhart (BU Nr. 1).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

ON: 1255 villa Merharth (BU Nr. 351), in der Gegend von Heiligenbrunn Bez. Güssing. Die Gleichstellung mit einer gegenwärtigen Siedlung wird vielleicht auf besitzgeschichtlicher Grundlage möglich sein, rein sprachlich wäre nicht ausgeschlossen, daß sich aus der Fügung „ze dem Merhartesdorf" die falsche Deutung „ze dem Erhartesdorf" ergeben hat, die zu Ehrensdorf umgeformt wurde.

Otachar

PN: 883—87 Otachar als Zeuge (BU Nr. 18), Otacchar im Verzeichnis der Mönche von Moosburg-Zalavár (Karajan 112).

ON: a) 852 oder 853 Otachareschirichun (Kos 137), Lage völlig unbekannt,

b) vielleicht hierher Otkovci, slowenisch für *Bilgersdorf-Újbalázsfalva (Bez. St. Gotthard).

Fortsetzung folgt.

Burgenländisches Maskenbrauchtum des 16. Jahrhunderts

Von Leopold Schmidt

Die Erforschung des burgenländischen Brauchtums ist für weite Gebiete ganz auf die Aufnahme des Stoffes in der Gegenwart angewiesen[1]. Schon Zeugnisse des 19. Jahrhunderts sind verhältnismäßig spärlich, so daß von einer Vertiefung im Sinn der Historischen Volkskunde kaum die Rede sein. Noch frühere Zeugnisse, wie sie in anderen Landschaften ausgewertet werden können, die reich an archivalischen Quellen sind, konnten bisher fast überhaupt nicht gewonnen werden.

Unter diesen Umständen ist es nun ganz besonders zu begrüßen, daß eine sehr umfangreiche archivalische Quelle, die es immerhin doch gibt, nämlich die Akten des niederösterreichischen Klosterrates, gewissermaßen wiederentdeckt und für das Burgenland verwendbar gemacht wurden[2]. Diese geistliche Behörde amtierte unter den Kaisern Maximilian II., Rudolf II. und Matthias, also in den schwierigsten Jahrzehnten der vom österreichischen Kaiserhaus mit wachsender Energie durchgeführten Gegenreformation und beschäftigte sich mit den seelsorglichen Verhältnissen innerhalb der kaiserlichen Besitzungen. Auf diese Weise konnte der Klosterrat auch in den damals zu Niederösterreich gehörenden Orten eingreifen, die dem Bistum Raab unterstanden, dessen Akten aus anderen Perioden nicht in österreichischen Archiven sind, sondern eben in ungarischen. Gerade diese vor allem im Archiv für Niederösterreich erhaltenen Klosterratsakten stellen daher den Ausnahmsfall einer Quelle zur historischen Volkskunde des Burgenlandes dar, die sich in Wien befindet. Diese Quelle ist bereits vor Jahrzehnten von Theodor Wiedemann, dem verdienstvollen Historiker der Reformation und Gegenreformation in Niederösterreich benützt worden, mit beachtlicher Betonung kulturhistorisch aufschlußreicher Stellen[3]. Wiedemann hat aber selbstverständlich nicht die ganze Masse dieser Akten vorführen oder auch nur durchexzerpieren können, und zudem

1 Vgl. Leopold Schmidt, Der weihnachtliche Schlehdorn im Burgenland. Aus der Arbeit des Atlas der burgenländischen Volkskunde (Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1955, S. 180 ff.).

2 Josef Rittsteuer, Die Klosterratsakten über das Burgenland (= Burgenländische Forschungen, Heft 30), Eisenstadt 1955.

3 Theodor Wiedemann, Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns. Bd. IV, Prag 1884.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Zimmermann Fritz

Artikel/Article: Personennamen der Karolingerzeit in der Ortsnamengebung des burgenländischen Raumes 99-108